

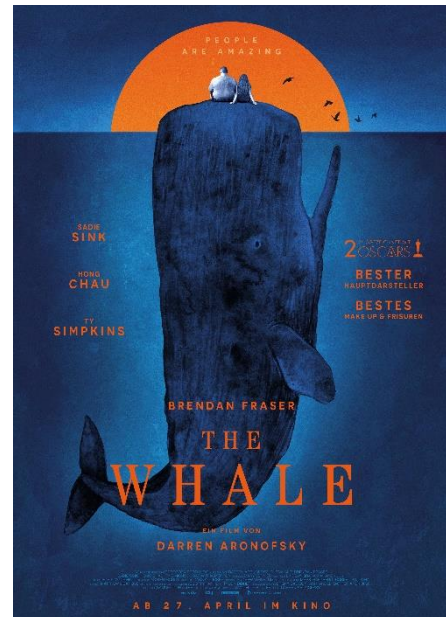
THE WHALE

USA 2022

Originalsprache: Englisch

Regie: Darren Aronofsky
Drehbuch: Samuel D. Hunter,
Darren Aronofsky
Kamera: Matthew Libatique
Schnitt: Andrew Weisblum
Musik: Rob Simonsen
Produktion: Jeremy Dawson, Ari Handel

117 Minuten, FSK: ab 12 Jahren



© STUDIOCANAL

Besetzung

| | |
|------------------|---------|
| Brendan Fraser | Charlie |
| Sadie Sink | Ellie |
| Hong Chau | Liz |
| Ty Simpkins | Thomas |
| Samantha Morton | Mary |
| Sathya Sridharan | Dan |

Uraufführung bei den Filmfestspielen Venedig im September 2022.

Nominierungen und Auszeichnungen (Auswahl) ¹

- Oscar 2023:
 - Bester Hauptdarsteller: Brendan Fraser (gewonnen)
 - Beste Nebendarstellerin: Hong Chau, Adrien Morot (nominiert)
 - Bestes Make Up und Beste Frisuren: Judy Chin, Annemarie Bradley (gewonnen)
- Black Film Critics Circle Awards 2022:
 - Bester Darsteller: Brendan Fraser (gewonnen)
 - Bestes adaptiertes Drehbuch Samuel D. Hunter (gewonnen)

¹ Wikipedia: The Whale. https://de.wikipedia.org/wiki/The_Whale (letzter Aufruf: 28.12.23).

- British Academy Awards 2023 – Nominierungen für:
 - Bester Hauptdarsteller: Brendan Fraser
 - Beste Nebendarstellerin: Hong Chau
 - Bestes adaptiertes Drehbuch: Samuel D. Hunter
 - Bestes Make Up und Frisuren: Judy Chin, Annemarie Bradley
- Golden Globe Award 2023:
 - Bester Hauptdarsteller – Drama: Brendan Fraser (nominiert)
- British Independent Film Awards 2022:
 - Auszeichnung als Bester internationaler Independent-Film
- Goya / Spanischer Filmpreis 2023:
 - Bester Europäischer Film
- Kinotipp der katholischen Filmkritik

Regisseur

Darren Aronofsky (geb. am 12. Februar 1969, Brooklyn, New York) ist ein US-amerikanischer Filmregisseur, Produzent und Drehbuchautor.

Er studierte Anthropologie, Film und Animation an der Harvard University, Abschluss 1991. Anschließend folgte ein Studium am American Film Institute. 1997 gründete er das Filmproduktionsunternehmens Protozoa Pictures, welches die meisten seiner Filme produzierte.

The Whale ist der 16. Spielfilm des Regisseurs. Aronofskys Filme sind durch zwei beständige Themen geprägt: den Konflikt zwischen Eltern und Kindern und die Religion.

In dieser Produktion arbeitet Aronofsky ausgeprägt mit den für seine Filmarbeit charakteristischen Techniken: Großaufnahmen des Körpers, verzerrte Montagen in bestimmten Szenen und übersteigerte Musik, um die Bedeutsamkeit zu betonen oder um wiederkehrende Handlungen zu verdeutlichen. Andere Regisseure arbeiten mit ähnlicher Filmtechnik, die auch als Hip-Hop-Montage bezeichnet wird.

Zusätzlich kommt in *The Whale* die Snorri-Cam oder auch Bodymount zum Einsatz, ebenfalls typisch für die Regiearbeit von Aronofsky. Diese Kamera wird am Körper der Darsteller:in angebracht, sie kann in jedem beliebigen Winkel zur Körperachse der Person installiert werden und ermöglicht ein genaues Beobachten der Person. Dieses System wird bevorzugt in der Sport-Darstellung eingesetzt. Durch die Koppelung von Kamera, die in Bewegungsabläufe eingebunden ist, und Bild einer Figur produziert diese Technik außergewöhnlich dynamische Bilder, bei der die Zuschauer:innen Figur und Hintergrund in unterschiedlichen Geschwindigkeiten wahrnehmen.

Filmografie Darren Aronofsky (Auswahl) ²

Kurzfilme

- 1991: Supermarket Sweep
- 1991: Fortune Cookie
- 1993: Protozoa

Spielfilme

- 1998: Pi (Regie, Drehbuch, Schnitt)
- 2000: Requiem for a Dream (Regie, Drehbuch, Schnitt)
- 2002: Below (Produzent, Drehbuch)
- 2006: The Fountain (Regie, Drehbuch)
- 2008: The Wrestler (Regie, Produzent)
- 2010: Black Swan (Regie, Produzent)
- 2022: The Whale

Hintergrund des Films

The Whale basiert auf dem gleichnamigen Theaterstück von Samuel D. Hunter, das 2014 uraufgeführt wurde. Hunter verfasste gemeinsam mit Aronofsky das Drehbuch, für die Produktion hielten sie sich eng an die Vorlage. Das Drama um den einsamen, esssüchtigen Charlie, der in den letzten Tagen seines Lebens versucht, Versäumnisse und Unausgesprochenes zu lösen, ist wie ein Kammerspiel inszeniert und folgt dem klassischen Aufbau von fünf Akten, im Film als Kapitel etabliert, die den Wochentagen entsprechen. Dieser Zeitraum entspricht Charlies letzter Lebensphase.

Aronofsky deutet Sozialkritik an, die er jedoch nicht ausformuliert. Mit der Entscheidung, für seine Tochter Vermögen anzusammeln, anstatt die eigene medizinische Behandlung zu bezahlen, zeigt Charlies Geschichte das Fehlen einer staatlichen Gesundheitsfürsorge in den USA auf.

² Wikipedia: Darren Aronofsky. https://de.wikipedia.org/wiki/Darren_Aronofsky (letzter Aufruf: 28.12.23).

Zur Filmeinführung

Der Englischprofessor Charlie (Brendan Fraser) lebt vereinsamt und zurückgezogen in seinem Apartment, dem Ort, an dem sich sein ganzes Leben abspielt. Bedingt durch seine Fettleibigkeit ist er nahezu immobil, kann seine Wohnung schon lange nicht mehr verlassen. Nach dem Tod seines Lebenspartners, für den er einst seine Frau und seine Tochter verlassen hat, ist er in eine Depression gefallen und hat eine massive Essstörung entwickelt. Er unterrichtet nur noch online von zuhause, ohne seine Webcam einzuschalten – da ihn niemand ansehen soll. Seine einzige Vertraute, die Krankenschwester Liz (Hong Chau), rät ihm zum Arztbesuch und zu medizinischer Behandlung. Doch Charlie lehnt dies konsequent ab. Von seiner 17-jährigen Tochter Ellie (Sadie Sink) ist er stark entfremdet und sehnt sich nach einer Annäherung. Da Charlie sich im Klaren darüber ist, dass er bald sterben wird, bietet er Ellie Geld an, um sie zu Besuchen bei ihm zu bewegen, was die Mutter (Samantha Morton), seine Ex-Frau, auf keinen Fall erfahren darf. Zudem ködert er Ellie mit dem Angebot, sie bei ihren Aufsätzen zu unterstützen, was für ihren High School Abschluss dringend notwendig ist.

Unmittelbar in einer Notsituation macht er die Bekanntschaft von Thomas (Ty Simpkins), einem Missionar der New Life Church, der es sich zur Aufgabe macht, Charlie zu retten. Thomas' Worte berühren Charlie trotz seiner eigenen Abneigung gegenüber Religion und besonders der New Life Church, deren Lehren von Sünde und Verdammnis er mittelbar für sein Leid verantwortlich macht.

Charlies liebenswerte Feinsinnigkeit kommt selbst, oder vielleicht *gerade*, in vermeintlich voyeuristischen Szenen zum Ausdruck. Wonach er in dem Moment tastet, den er für den Augenblick seines Todes hält, ist ausgerechnet ein in Folie verpackter Essay. Wie ein Stoßgebet liest Charlie die Zeilen, die *Moby Dick* analysieren und von der Wichtigkeit der langweiligen Abschnitte über Wale handeln. Schließlich seien sie ein wohlgemeinter Versuch Herman Melvilles, den Leser vor der traurigen Geschichte, die er eigentlich erzählt, zu bewahren. Wenn auch nur für eine kleine Weile – genauso wie der titelgebende Klassiker auch Charlie für eine kurze Zeit beruhigen und sein Leid lindern kann.



© STUDIOCANAL

Darren Aronofsky zeichnet in *The Whale* den Konflikt eines Mannes nach, der nach schweren Schicksalsschlägen den Weg in die Depression genommen hat, seine Gefühle nur mittels Fressattacken kanalisieren kann und sich ob seiner Fettleibigkeit derart schämt, dass er sich nicht mehr zeigen will. Und der sich seine Empathie und seine intellektuelle Wachheit bewahrt hat, die in ihrer Beweglichkeit in starkem Kontrast zu seinem immobilen Körper stehen: ein Schmetterling in einer Taucherglocke. Die Themen, die Aronofsky in diesem Film aufwirft, sind Fragen nach Scham und Ekel, Einsamkeit, Zugehörigkeit, Schuld, Vergebung und Erlösung, ebenso wird nach dem Umgang mit Trauer und Verlust gefragt; Homosexualität, Gleichstellung der Geschlechter und Selbsttötung

werden als luzider Hintergrund durch die Geschichte getragen, jedoch lediglich in kurz aufblitzenden Sequenzen konkret verhandelt.

Besonderheiten des Films

Bilder

Aronofsky arbeitet auch in *The Whale* mit dem 4:3 Format, das klassische 35-mm Format. So gibt er den Bildern eine Zeitlosigkeit. In dieser Produktion unterstützt das eingenge Bild den Eindruck von Enge und Bedrückung, Charlie scheint diesen Rahmen immer wieder zu sprengen. Wir Zuschauenden sitzen mit in Charlies Apartment, erleben seine Atemnot, seine Qualen, wenn er sich vom Sofa in die Küche schleppt. Großaufnahmen, die bis an die Grenze des Bildschirms ausgedehnt sind, Zerrbilder, die durch die Snorri-Cam (s. oben) entstehen, und schnelle Bildfolgen machen eine Distanz zum Gesehenen fast unmöglich.

Die Farben der Bilder sind sehr zurückhaltend, wirken verwaschen, fast farblos, alles ist auf die Dialoge und Charlies Körper konzentriert.

Körperlichkeit

Der Fokus auf die Körper seiner Protagonist:innen ist ein bedeutendes Thema in Aronofskys Filmen. Die Kamera gibt detaillierte Bilder von Charlies mächtigem Körper, von allen Fettansammlungen, seinen Schweißperlen, seiner Unbeweglichkeit wieder: der menschliche Körper in seiner Resonanz auf sein Leben, seine Umwelt. *The Whale* verhandelt über den Aspekt der Körperlichkeit den Kontrollverlust, Fragen nach Ekel, nach Normen. So als würde der garstige Beiklang des Filmtitels auf die Grausamkeit hindeuten, mit der das Drama auf seinen adipösen Protagonisten blickt.

In *Black Swan* (2010) fokussiert Aronofsky das Gegenteil, durch übermäßige Kontrolle und Disziplin ruiniert die Ballerina Nina ihren Körper und ihre Psyche. Auch im *Wrestler* (2008) erleben wir den körperlichen Ruin des Protagonisten in allen Einzelheiten.

Charaktere

The Whale bewegt sich auf engem Raum um wenige Figuren. Diese sind gradlinig erzählt, tragen kaum Überraschungen in sich. Sie alle nehmen Anlauf, Charlie zu seiner ersehnten Vergebung und Erlösung zu verhelfen, und damit letztendlich sich selbst, werden diesem Anspruch jedoch nur bedingt gerecht. Jeder Charakter transportiert einen eigenen Erzählstrang, der gemeinsam mit denen der anderen um die Figur des Charlie mäandert. Jeder Charakter trägt schwer an seiner Lebensgeschichte, an alten Verletzungen – sie alle sind versehrt.

Alan, Charlies verstorbener Lebenspartner, ist eine zentrale Größe der Geschichte, die durch ihre Abwesenheit eine omnipräsente Anwesenheit erzeugt. Als Sohn eines Predigers der New Life Church, einer Freikirche mit strengen moralischen Vorgaben und Richtlinien, war sein Lebensweg durch eben diese Glaubensgemeinschaft vorgezeichnet. Seine Verweigerung und sein Ausbrechen daraus, namentlich in Form seiner Liebesbeziehung zu Charlie, veranlassten seinen Vater, Alan aus der Familie und aus der Gemeinschaft auszuschließen. Alans Homosexualität wurde von seinem Vater als krankhaft und als Todsünde gebrandmarkt. Diese Situation schnitt Alan buchstäblich seinen Lebensweg ab, eine Lösung im Leben war für ihn unmöglich, sodass für ihn der Weg in den Freitod zur Erlösung wurde.

Charlie hat für die Beziehung mit Alan, der Liebe seines Lebens, seine Ehefrau und seine achtjährige Tochter verlassen. Die Ehe ging im Zorn auseinander, ihm wurde das Umgangsrecht mit seiner Tochter abgesprochen. Nach Alans Tod wurde das übermäßige, unkontrollierte Essen für Charlie der Katalysator für seine Einsamkeit, seine unausgesprochene Trauer, seine Schuldgefühle gegenüber Alan und besonders gegenüber seiner Tochter. Charlies Leidensweg begann, als Alans Lebensweg endete. Alan verweigerte das Essen, Charlie übersteigerte das Essen bis zur krankhaften Adipositas von annähernd 300 Kilo. Charlie ist ein ‚Kompensator‘ – für seine zynische Ex-Frau war er der positivistische Gegenpol in der Beziehung, dem es offenbar misslingt, die eigene Energien zu händeln. Er fordert von Studierenden immer wieder Ehrlichkeit ein, in ihren Texten, in ihrem Ausdruck, in ihrem Handeln. Er selbst jedoch betrügt seine einzige Freundin, indem er sie im Unklaren über seine finanziellen Verhältnisse lässt, die angeblich eine dringend notwendige medizinische Behandlung der Konsequenzen seiner Adipositas unmöglich machen.

Liz ist Charlies einzige Vertraute, die ihn täglich besucht; sie ist die Krankenschwester, die ihn medizinisch und emotional versorgt. Alan war ihr Bruder, auch sie hat eine Kindheit in der Enge und Strenge der New Life Church erlebt, sich jedoch bereits in früher Kindheit der Praxis dieses Glaubens verweigert und entsprechende familiäre Ausgrenzung und weitere Bestrafungen erfahren. Der Tod ihres Bruders war für die traumatisch, mitansehen zu müssen, wie er durch Nahrungsverweigerung buchstäblich verhungerte, und ihm nicht helfen zu können, trägt sie als tiefe Wunde in sich.

Thomas, angeblich ein „Missionar“ der evangelikalischen New Life Church, war ursprünglich einer anderen Freikirche zugetan. Von seinem Vater wurde er für seinen Glauben lächerlich gemacht, der Vorsitzende seines Missionswerkes enttäuschte ihn zutiefst durch Oberflächlichkeit und verantwortungslosen Umgang mit Gottes Wort. Thomas' Lösung war der Griff in die Gemeindegasse, um an einem anderen Ort neu anzufangen und „wirklich“ zu helfen. In Charlie findet er den Adressat seiner Mission. Durch eine ‚Beichte‘ seines Diebstahls gegenüber Ellie bekommt seine Auseinandersetzung mit seiner Religion eine neue Dynamik, er wird zum zweifelnden Thomas – um schlussendlich mit neuen Vorzeichen zu alter Einstellung zurückzukehren.

Ellie ist die verlassene Tochter; mit ihren Überzeugungen und in ihrer Haltung steckt sie in ihrem achtjährigen Alter Ego fest, dass ihre Verlassenheit, ihre Ängste, ihre tiefe Frustration ausschließlich mit Zorn und Unnahbarkeit händeln kann. Sie gibt sich selbstbewusst und böse. „Du bist immer noch der Scheißvater, der mich im Stich gelassen

hat, als ich acht war, weil er einen seiner Schüler ficken wollte.“ Ihr kommt die Rolle der Erlöserin für Charlie zu. Durch eine Entwicklung, die sie durchleben muss, kann Charlie seine Vergebung erlangen.

Ellie und Thomas bilden zwei Stimmen der Religionskritik Aronofskys: Thomas, der ‚wirklich‘ helfen will („Gott wird auch in Idaho gebraucht“), der Scheinheiligkeit und Machtstrukturen anprangert und nach neuen Wegen sucht – und der dann doch in alte Fahrwasser zurückkehrt; und Ellie, die stumpf in einer Verweigerungshaltung steckt, diese jedoch eloquent und drastisch zu begründen weiß: „Was ich an Religion mag, ist, dass sie davon ausgeht, dass alle Menschen Idioten sind und nicht imstande, sich selbst zu retten. Was ich nicht mag, ist, dass Menschen, die auf Jesus oder was weiß ich was stehen, meine, sie sind besser als alle anderen. Indem sie akzeptiert haben, dass sie Sünder sind, sind sie plötzlich was Besseres und werden Arschlöcher.“

Mary, Charlies Ex-Ehefrau, hat das Scheitern ihrer Ehe, das Verlassenwerden nicht verwunden. Sie formuliert in ihrem Aufschrei eine Gesellschaftskritik: „Du hast mich mit allem allein gelassen, plötzlich war ich alleinerziehend und ich musste auch noch aller Welt erklären, dass mein Mann mich für einen Mann verlassen hat!“ - Verlassenwerden ist schlimm, Verlassenwerden wegen einer gleichgeschlechtlichen Beziehung ist unmöglich. Mary sucht ihren Weg im Alkohol, sie verliert immer mehr den Kontakt zu ihrer Tochter, versteht sie nicht und befindet, Ellie sei „einfach böse“.

Rezeption

Die Kritiken zu *The Whale* zeigen gegensätzliche Positionen, die sich auf der Skala von großer Zustimmung bis zu heftiger Ablehnung bewegen.



© STUDIOCANAL

„Fazit: Brendan Fraser, Sadie Sink und Hong Chau liefern in dieser erstaunlich werkgetreuen Theateradaption gleich drei der besten Performances des Jahres – und erteilen uns nebenbei auch noch eine Lehrstunde in Empathie und Menschlichkeit, die unter der vergleichsweise zurückgenommenen Regie von Darren Aronofsky bis zur herzerreißenden Schlusseinstellung absolut mitreißend geraten ist.“
(Filmstarts, 8/2022)

„[...] Alles dies kann man natürlich der Vorlage zuschreiben, einem in den USA leidlich erfolgreichen Theaterstück. Hier aber ist ein Film zu bewerten, der auf Filmisches weitgehend verzichtet, indem er ganz und gar in dem einen Raum festklebt, in dem die Hauptfigur gefangen ist. Dieser Film verzichtet ganz und gar auf filmische Momente, was an ihm gut ist, ist einzig und allein das Spiel des Darstellers der Hauptfigur.

Ein Film voller Behauptungen darüber, woraus der Mensch angeblich wirklich gemacht ist. Verachtenswert? Ganz und gar nicht. Ekelhaft? Schon gelegentlich. Mit dem Argument, das sei doch alles einfach nur menschlich, lässt sich vieles begründen.

Aronofskys ‚The Whale‘ ist ein manipulativer Film, ein einziger Bluff in Pottwalgröße.“
(FAZ, 10/2023)

[...] „Denn ‚The Whale‘ ist als Film über das psychische wie körperliche Leiden unter einer Essstörung schlicht ein fataler Griff ins Klo. Regisseur Darren Aronofsky nähert sich dem äußerst sensiblen Thema ohne einen Hauch Subtilität oder Vorsicht. Für die seelischen Abgründe der Charlie-Figur interessiert sich sein Werk nicht wirklich, stattdessen filmt er immer und immer wieder manipulativ auf das Körperfett der Hauptfigur, inszeniert dauerhaft dessen adipöse Erscheinung, seine fettigen Finger und schweißgebadeten T-Shirts sowie sein massenhaftes Verschlingen von Pizzen in verzerrt gefilmten Bildern und weidet sich so nahezu im körperlichen Leid. Klar: Will man sich dem Thema krankhaftem Übergewicht annähern, darf man all diese Aspekte nicht aussparen. Doch ‚The Whale‘ hat nichts Anderes zu bieten, als seine Hauptfigur und ihre Erscheinung voyeuristisch auszuschlachten und bewusst auf einen Ekelfaktor zu setzen, der dem Subjekt des Films zu keiner Sekunde gerecht wird.“

(KinoOnline, M. Hille, 4/2023)

„In einem pathetischen, aber dennoch unweigerlich anrührenden Finale wird Charlie, der auf die Gehässigkeiten seines Umfelds stets nur mit Güte reagiert, selbst zu einer Erlöser-ähnlichen Figur erhoben. Entwaffnend gutherzig zeigt sich Charlie nicht nur im Umgang mit Ellie, sondern auch mit Thomas, dessen ‚Lehren‘ er äußerst ablehnend gegenübersteht. Vor allem weil die ‚New Life‘-Kirche, ihre Predigten von Sünde und Verdammnis, mittelbar für Charlies Leid verantwortlich sind.

Wie schon in Aronofskys vielschichtigem Fantasy-Drama ‚The Fountain‘ (2006), im Bibelfilm ‚Noah‘ (2014) und vor allem in ‚Mother!‘ (2017) – einem intensiven Psychothriller, der sich als Gleichnis über einen narzisstischen Schöpfer (Javier Bardem), unter dessen nicht weniger rücksichtsloser Kreation, die Menschheit, insbesondere die barmherzige Mutter Erde (Jennifer Lawrence) zu leiden hat, lesen lässt – wird auch in ‚The Whale‘ die Idee eines absolutistischen Gottes beziehungsweise der fanatische Glaube an einen solchen hintergründig kritisiert und wahre Empathie als viel realeres Heilsversprechen für gutes Miteinander im Diesseits gegenübergestellt.“

(Reuninger Filmkritik, 10/2023)

Anregungen zum Filmgespräch

- Denken Sie, dass der Film ebenso ohne Charlies Fettleibigkeit funktioniert hätte, wenn er beispielweise an einer Krebserkrankung sterben würde?
- Hätte der Film auch ohne die Filmmusik funktioniert?
- Wie kann es gelingen, Charlie in seiner ganzen Persönlichkeit zu erfassen, ohne sich auf einzelne Aspekte wie Mitleid oder Ekel zu fokussieren?
- Wie empfinden Sie die Schlusszene? Würden Sie einen anderen Schluss drehen?
- In der internationalen Kritik wurde die Referenz auf Melvilles *Moby Dick*, die Ellies Aufsatz als lebensrettende literarische Medizin und Erlösungsmoment für Charlie etabliert, als überzogen und unpassend kritisiert. Wie empfinden Sie diesen Bezug?
 „Der Film scheitert nicht daran, dass Brendan Fraser sich Fettpolster angezogen hat. Und er macht sich auch nicht über Adipositas lustig. Es geht mir auch nicht darum, ‚große Literatur‘ gegen Hollywood in Schutz zu nehmen und Melville vor den Massen zu retten. Aber ich will feststellen: Melville wird missbraucht, wo der Film einen Schrecken zu entschärfen versucht, bevor er ihn überhaupt so richtig ausgelöst hat. Und machen wir uns nichts vor: ‚Der Wal‘ ist und bleibt eine altbackene Schulhofhänsel, und keine noch so gehobene literarische Anspielung kann das übertünchen.“ (W. Donnahue, Online 5/2023)

Bitte

(Hilde Domin)

Wir werden eingetaucht
und mit den Wassern der Sintflut gewaschen
Wir werden durchnässt
bis auf die Herzhaut

Der Wunsch nach der Landschaft
diesseits der Tränengrenze
taugt nicht
der Wunsch den Blütenfrühling zu halten
der Wunsch verschont zu bleiben
taugt nicht

Es taugt die Bitte

dass bei Sonnenaufgang die Taube
den Zweig vom Ölbaum bringe
dass die Frucht so bunt wie die Blume sei
dass noch die Blätter der Rose am Boden
eine leuchtende Krone bilden

und dass wir aus der Flut
dass wir aus der Löwengrube und dem feurigen Ofen
immer versehrter und immer heiler
stets von neuem
zu uns selbst
entlassen werden.

Gundi Doppelhammer, Dez. 2023